Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

1307-1309 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

The Tägliche Omaha Tribüne is a strictly American newspaper, read by Americans of German blood. The Tribune recognizes the fact that no publication in this country has a right to exist if it does not devote its entire energy to the best interest of the United States of America, particularly the cause for which the United States entered this war. If any one should find anything in our columns which he believes is at variance with this principle, we would be grateful to have it called to our attention. The Tribune is nothing else than an all-American newspaper.

Omaha, Nebr., Donnerstag, den 12. September 1918.

Wir können es nicht

Solange wir von Seiten der Bundesregierung fast täglich aufgefordert werden, die uns von derselben zugesandten Mitteilungen zu veröffentlichen, und diese Mitteilungen sogar in deutscher Sprache abgefaßt sind, wie z. B. die ganze Seite über das Wehrpflichtgesetz, können und werden wir unserer Omaha Handelskammer den Gefallen nicht tun, das Erscheinen der Täglichen Omaha Tribüne einzustellen. Es wäre eine patriotische Pflichtvernachlässigung. Wir können es auch nicht tun im Interesse der Tausende von Lesern, deren Söhne auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs für Amerikas Interessen kämpfen. Als wir mit dem Todesurteil der Handelskammer in der Tasche nach unserer Office kamen, trafen wir einen dieser ehrwürdigen Väter, der das Ehrenabzeichen mit zwei Sternen auf seinem Rock trug. Sein jüngster Sohn ist bereits auf dem Felde der Ehre gefallen. Ein anderer steht im Ingenieurkorps in Frankreich. Seine Söhne haben ihm in deutscher Sprache geschrieben. Als dieser Mann von dem unerhörten Verlangen der Handelsfürsten hörte, packte ihn ein gerechter Zorn darüber, daß man trotz des höchsten Opfers, das er für Amerika gebracht, ihm jetzt auch noch seine deutsche Zeitung zu nehmen versucht. Auch das hätten die Handelsfürsten bedenken sollen, bevor sie ihr unbilliges Verlangen stellten. Es geht also nicht.

Segensreiches Wirken des Roten Kreuzes im Heimdienst

Als eine ganz besonders segensreiche Einrichtung hat sich das amerikanische Rote Kreuz im Heimdienste bewährt. Seine Abteilung für Familienfürsorge hat sich seit Ausbruch des Krieges der Familien von etwa 300,000 eingezogenen, in den Uebungslagern oder im Felde stehenden Soldaten angenommen und ihnen geholfen, soweit es nur möglich war. Da gab es Trost zu spenden und Sorgen zu lindern, Rat zu erteilen und aus Geldverlegenheiten zu helfen, auch die allgemeine Teilnahme und Beihilfe von Nachbarn wachzurufen und den Leuten die Einsamkeit zu erleichtern. Mehr als eine Million Menschen haben bis jetzt aus dieser Arbeit des Roten Kreuzes Vorteile gezogen.

Diese Arbeit war durchaus nicht leicht und erforderte unausgesetzte Aufmerksamkeit der im freiwilligen Hilfsdienste tätigen Angestellten. Es gibt da so viele kleinere oder größere Verwickelungen und Scherereien, denen solche des männlichen Schutzes entbehrende Familien ausgesetzt sind. Man darf die Störung eines Haushalts durch die Entfernung des Mannes unter solchen Umständen ja nicht zu gering anschlagen. Ein seelischer Niederdruck kann da gar nicht ausbleiben, wenigstens auf das Gemüt der Frau, während allerdings zum Teil die Kinder, wenigstens die kleineren, nicht imstande sind, die Schwere der Lage ganz zu erfassen. Da hat eine Frau alle Selbstbeherrschung und Seelenkraft nötig, den Haushalt zu führen und die Kinder zu erziehen.

Dazu kommen Geldverlegenheiten und allerhand Plackereien, wie sie unvermeidlich sind, wenn die ganze Last des Haushalts auf den Schultern der Frau ruht; außerdem allerhand Scherereien, denen eben die Anwesenheit des Hausherrn von selbst die Spitze abbricht. Dahin gehört auch das Verhältnis zur Nachbarschaft. Man sollte es gar nicht glauben, daß es liebe und getreue Nachbarn gibt, die selbst unter den obwaltenden Umständen nicht von der beliebten Geflogenheit lassen, in Abwesenheit des nachbarlichen Hausherrn der Frau Scherereien zu machen, oder wenigstens keinen Finger zu rühren, wenn ungezogene Buben der Frau allerhand Unannehmlichkeiten bereiten. Das ist schon unter gewöhnlichen Verhältnissen unwürdig, in dieser Lage wird es aber schmachvoll. Solchen nichtsnutzigen Rangen, ob es die eigenen oder fremde sind, sollte die Nachbarschaft unter allen Umständen das Handwerk legen. Ein Glück, daß in dieser Hinsicht die Angestellten des Roten Kreuzes alles mögliche tun, um die betroffenen armen Frauen vor Belästigungen zu bewahren, auch auf die Nachbarschaft einzuwirken und bei ihr das rein nachbarliche und menschliche Gefühl zu wecken suchen.

Gibt es nun gar noch Krankheiten in der Familie, so ist in vielen Fällen eine weitgehende Hilfe gar nicht zu entbehren. Diese Hilfe leistet das Rote Kreuz. Daneben hat es noch manches zu tun in der Vermittelung des brieflichen Verkehrs zwischen der Familie und den im Felde stehenden Männern, für abhängige Familienmitglieder zu sorgen, und was der Dinge mehr sind. In der Tat, die Aufgabe des Roten Kreuzes im Heimdienste ist eine vielseitige und schwere, aber auch, wie sie geübt wird, eine ungemein segensreiche. Sie verdient die allgemeine dankbare Anerkennung.

Unser Geschütz-Programm

Darüber gibt Harvey O'Higgins vom Committee on Public Information interessante Aufschlüsse. Er schreibt: „Als wir Krieg gegen Deutschland erklärten, boten die Militärbehörden von Großbritannien und Frankreich sich an, unsere Expeditionsstreitkräfte mit großen Geschützen zu versehen, um unsere Schiffe vom Transport schwerer Artillerie zu entlasten und in den Geschützfabriken in Europa die Maximumproduktion aufrecht zu erhalten. Frankreich und Großbritannien besaßen ein hinreichendes Kontingent von geschulten Arbeitern in dieser Industrie und uns fehlten dieselben. Um eine Konfusion in den Plänen der Alliierten zu verhüten, Schiffe zu sparen und eine weise Verwendung der Arsenale und Arbeitskräfte, welche die Alliierten besaßen, zu ermöglichen, erklärte unser Kriegsdepartement sich bereit, so viel als tunlich die ersten Jahreslieferungen an Geschützen in Europa anzunehmen, und das erste Jahr darauf zu verwenden, unsere eigene Geschützindustrie zu entwickeln.

Das Programm ist erfolgreich durchgeführt worden. Unsere Streitkräfte in Europa haben hinreichende Vorräte an Geschützen und Munition in Europa angekauft. Unsere Soldaten in den Laufgräben haben genau den gleichen Schutz schwerer Artillerie gehabt, wie die französischen und britischen Truppen. Wir haben etwas schwere Artillerie hinübergeschickt, um die Vorräte der Alliierten zu ergänzen. Und wir haben unsere eigenen Pläne gemacht. Fabriken gebaut, unsere Maschinen installiert, und unsere eigenen Arbeiter zur Herstellung aller Arten großer Geschütze geschult. In unserem ersten Jahre haben wir fünf Milliarden für das Geschützwesen verausgabt, und es liegt im Plan, weitere zwölf Milliarden im zweiten Jahre zu verausgaben.

Man hat sich darüber beschwert, daß unser Bureau für Geschützwesen sechs Monate in vergeblichen Versuchen, den perfekten französischen Rückrollapparat der 75 Millimeter-Geschütze zu verbessern, verloren habe. Das ist unrichtig. Die Beschwerde beruht offenbar darauf, daß wir Pläne für ein amerikanisches sechszölliges Geschütz entwarfen, und daß diese hergestellt wurden, ehe die 75-Millimeter-Geschütze aus Frankreich eintrafen. Wir fabrizieren jetzt beide Geschütze und unsere Kontrakte sehen die Ablieferung von mehr als dreitausend derselben im Januar 1919 vor. Nach diesem Tage wird das 1917-Modell des französischen 75 Millimeter-Geschützes gebaut werden, und zwar etwa fünfhundert im Monat. Und unser eigenes neues Geschütz, mit der gespaltenen Lafette, ist beweglicher als selbst das französische 75 Millimeter-Geschütz, und seine Wirkung ist deshalb tötlicher für den Feind.

Das sechszöllige Küstengeschütz soll, laut Kontrakten, in vierhundert Stücken im Januar abgeliefert werden, und zweihundert weitere im folgenden Monat. Von den 155 Millimeter Haubitzen sollen fünfzehnhundert im Januar abgeliefert werden, und von den 240 Millimeter Haubitzen werden schon jetzt hundert im Monat abgeliefert. Wir haben die besten Maschinengewehre der Welt produziert, die leichten und schweren Brownings, und dieselben werden zu fünftausend pro Woche hergestellt. Die neue amerikanische Büchse ist zugegebenermaßen besser als irgend eine der alliierten Büchsen, und derjenigen des Feindes weit überlegen. Von diesen werden sechzigtausend pro Woche fabriziert. Unsere automatische Pistole, Kaliber 45, hat sich beim Nahkampf besser bewährt als die deutsche. Alle diese Waffen werden in enormen Mengen produziert, und unsere Division für Geschützwesen, die in Wort und Bild zu Beginn des Krieges als lächerlich verhöhnt wurde, hat sich ebenso tüchtig erwiesen, wie die Leute, welche sie mit Waffen versehen hat, und so wirksam wie die Waffen, welche sie denselben in die Hand gegeben."

Vögel und Vogelmenschen.

Manche Flugleistungen der Natur sind noch nie erreicht worden.

Gewiß sind in den letzten paar Jahren ungeahnt große Fortschritte in der Wissenschaft und Kunst des Maschinenfliegens erzielt worden. Doch ist keineswegs Grund zu Ueberhebung vorhanden. Der Mensch kann es eben vielerlei gefiederten Geschöpfen noch immer nicht gleichtun, weder in der Schnelligkeit noch in der Ausdauer des Fluges noch weniger in der Sicherheit!

Man braucht sich da nicht auf mehr oder weniger fabelhaften alten Berichte über diese oder jene besonders merkwürdige und wenig bekannte Vogelgattungen zu beziehen, sondern nur auf Tatsachen, welche in neuerer Zeit auf dem Wege wissenschaftlicher Beobachtung ermittelt worden sind. Nachstehend nur ein paar derselben.

Man hat festgestellt, daß eine gewöhnliche Schwalbe mit einer Schnelligkeit von 120 Meilen pro Stunde reisen kann; und in einem Fall wenigstens will man genau ausgemittelt haben, daß 148 Meilen von einer Schwalbe in 68 Minuten bewältigt wurden, was eine durchschnittliche Schnelligkeit von 128 Meilen pro Stunde bedeutet! Ein Stoßgeier saust öfter mit einer Schnelligkeit von 149 Meilen durch die Lüfte.

Es mag sein, daß ein niederfallender Aeroplan, oder vielleicht eine Flugmaschine allerneuester Konstruktion auf wilder Flucht vor Verfolgern, sich ebenso schnell vorwärts bewegt, — aber 100 Meilen pro Stunde sind schon eine recht gute Schnelligkeit-Leistung für einen tüchtigen Ritter der Luft. Wahr ist es daß man für einzelne Flugmaschinen eine Schnelligkeit von 108 bis hinauf zu 135 Meilen pro Stunde beansprucht hat; aber bei solcher Geschwindigkeit ist die Maschine in beständiger und großer Gefahr.

Und was gar die Ausdauer anbelangt, so können viele Vögel 24 Stunden lang ununterbrochen fliegen, während ein Flug von 8 Stunden auch für den schneidigsten Vogelmenschen genug ist. Noch hat kein Flieger den Ozean überquert; aber von Kukuken weiß man, daß sie von England nach Afrika fliegen. Vögel besitzen auch eine bemerkenswerte Fähigkeit, sich abnormen Zuständen und Umgebungen erstaunlich schnell anzupassen und z. B. an Schlachtendonner gewöhnen sie sich bald, so scheu sie auch von Natur sein mögen. Aehnliches läßt sich auch bezüglich großer Geräusche industrieller Anlagen in gar manchen Fällen sagen.

Außer ihren sonstigen Vorzügen kommt schnellfliegenden und auf Beute ausgehenden Vögeln auch gewöhnlich eine außerordentliche Sehkraft zustatten. Man hat z. B. geschätzt, daß Habichte aus einer Höhe von 10,000 Fuß Feldmäuse sehen können. Dazu müssen sie eine zwanzigmal stärkere Sehkraft haben, als der Mensch sie besitzt! Ein Flieger muß in derselben Höhe mächtige Ferngläser haben, um auch nur große Gebäude und Flüsse zu unterscheiden.

Ohne Zweifel werden die Aeroplane noch weit verbessert werden, während die Flugfähigkeit der Vögel sich beständig gleichbleibt; aber letzteren hat die Natur eine Ausstattung mitgegeben, welche schwerlich jemals durch technische Hilfsmittel vollkommen ersetzt werden wird! Höchstens bezüglich der Schnelligkeit allein mag ein völliger Ausgleich erzielt werden. Die Erfinderwelt wird sich jedenfalls nicht abschrecken lassen.

Frau und Mutter eines Bundespräsidenten.

Im Alter von 85 Jahren starb vor kurzem in Béthusy oberhalb Lausanne Frau Victor Ruffy, geb. Chevalley. Ihr war das seltene Glück beschieden, sowohl ihren Gatten als auch einen ihrer Söhne an die höchste politische Stellung der Schweiz, die Bundespräsidentschaft, berufen zu sehen. Sie war die Gattin des im Jahre 1869 kurz nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten verstorbenen Bundesrates Victor Ruffy und die Mutter des gegenwärtigen Weltpostdirektors Alt-Bundesrat Eugen Ruffy, des Nachfolgers von Louis Ruchonnet im Bundesrat.

— Seine Rache. — „Seit Jahren erzählst du, der Offizier Sauer sei dein bitterster Feind, und doch hast du ihm die Tochter zur Frau gegeben?"

„Eben darum, jetzt hat er meine Frau zur Schwiegermutter."

Ehrende Anerkennung.

Die Gabe der Amerikanischen Roten Kreuzes an das Schweiz. Rote Kreuz.

Die amerikanische Rote Kreuz-Kommission hat bekanntlich vor einiger Zeit dem schweizerischen Roten Kreuz durch seinen gegenwärtigen Vertreter in Bern, Herrn Karl P. Dennett, die Summe von 500,000 Fr. zur freien Verwendung zwecks Förderung seines Werkes überwiesen.

Die große menschenfreundliche Idee, die das Rote Kreuz vertritt, hatte ihren Ursprung in der Schweiz, und diese Gabe bezweckt, Amerikas freundschaftliche Anerkennung der wirksamen Abhilfe der Leiden, die der Krieg brachte, durch die Schweiz zu beweisen.

In der Begründung dieser Gabe heißt es: „Amerika ist sich der Opferwilligkeit und der Freigebigkeit der Schweiz in dieser Stunde des beinahe allumfassenden Krieges wohl bewußt. Die Schweiz hat sich Tausender von alliierten Soldaten angenommen, entweder während ihrer Internierung oder während ihrer Durchreise durch die Schweiz aus deutschen, österreichischen und ungarischen Gefangenenlagern. Weiter hat sie geschulte Aerzte zum Besuche solcher Lager und zur Untersuchung der Soldaten, die krankheitshalber auf Internierung oder Heimsendung Anspruch hatten, zur Verfügung gestellt. Während vieler Monate hat sie sich der Repatriierten aus Nordfrankreich, die durch die Schweiz nach ihrer Heimat zurückkehrten, angenommen. Augenblicklich leistet sie den zahlreichen italienischen Verwundeten, die in Sonderzügen über die Grenze bei Chiasso nach ihrer Heimat zurückkehren, liebreiche Hilfe. Sie hat sich französischer, englischer, italienischer, serbischer und Gefangener anderer Nationalitäten angenommen und ist unermüdlich in ihrer Menschenfreundlichkeit.

Um dieses Werk zu fördern, hat das amerikanische Rote Kreuz dem schweizerischen Roten Kreuz die Summe von 500,000 Fr. überwiesen. Damit Amerika seine Schuldigkeit in der Fürsorge für seine Soldaten und die der Alliierten tun und auch irgendwelche nötige Hilfe leisten kann, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die schweizerische Regierung um Erlaubnis gebeten, eine amerikanische Rote Kreuz-Mission nach Bern zu senden. Dieser Bitte ist höflichst Folge geleistet worden, und das Fürsorgewerk ist schon in gutem Gange. Außer der Sendung von Nahrungsmitteln und Kleidern an amerikanische Kriegsgefangene in deutschen Gefangenenlagern, denn keine amerikanischen Gefangenen sind irgendwo in der Schweiz, bezieht sich die Arbeit des amerikanischen Roten Kreuzes in der Schweiz auf die Fürsorge für Frauen und Kinder, die Flüchtlinge aus den Kriegsregionen sind, auf Hilfe an Internierte, die keinen Lebensunterhalt haben, auf Anteil an Arbeitsstätten für die Fabrikation von Artikeln, die in der Fürsorge gebraucht werden. Im übrigen sorgt das Rote Kreuz auch für Krankenhäuser und Konvaleszentenheime für die alliierten Gefangenen und für eine Kantine in Buchs, in der italienische Gefangene aus österreichischen Lagern verpflegt werden, und für alle Art Hilfe, die in anderen Teilen der Schweiz nötig ist.

So 'n Sprachgewärre.

Krause, ein Sachse von reinstem Wasser, an dessen Ohr nie etwas anderes gedrungen ist als die gemütlichen sächsischen Laute, hat eines der vollen Kesseltreiben im Westen mitgemacht. Bei den Grabenkämpfen kommen Freund und Feind tüchtig durcheinander. Als wieder ein Angriff abgeschlagen ist und die Stellungen gänzlich gesäubert sind, meint Krause zu einem Kameraden: „De Deitschen bilden eigentlich das reene babylonische Sprachgewärre. Da gann mitunter eener 'n annern nich verstehn. Haert mer da in den Guddeimuddel eene fremde Schprache quatschen, springt uff den Gerl zu, denkt, mer hat een Engländer gepascht, dann is es sicher ee Bayer."

— Familiär. Hausherr (der zweite Mann der Gnädigen): „Wie lange sind Sie eigentlich schon bei uns, Anna?"

Köchin: „Na, im Januar werdens zwei Jahe; wir sind doch beide zugekommen hier eingetreten, gnädiger Herr!"

Das Paradies der Frauen — Birma.

Ein Reisender, C. E. Russell, spricht sich über die Frauen von Birma in folgender Weise aus: „Wenn es den dortigen Frauen gestattet wäre, würden sie sich bald aller Berufsarten bemächtigen, würden als Bürgermeister, Exekutivbeamte, als Richter und wahrscheinlich auch als Polizisten bald im Amt und Würden sein, denn Birma ist sozusagen im Besitz von Frauen und wunderbarerweise das glücklichste Land von der Schweiz bis nach Neuseeland. Soviel Freiheit und Selbständigkeit, wie die birmanischen Frauen genießen, findet nirgends, auch nicht im Abendlande, ihresgleichen. Der Oeffentlichkeit gegenüber stehen sie mit ihren Männern ganz auf gleicher Stufe, sie können sich auf eigenes Verlangen von diesen scheiden lassen, sie sind nicht Eigentum, sondern gewissermaßen Teilhaber, verwalten ihr Haus und besorgen die Geldangelegenheiten der Familie nach eigenem Ermessen, und ebenso betreiben sie die meisten Geschäfte, die es in Birma gibt. In ganz Birma werden sehr wenige Läden jeder Art — mit Ausnahme der staatlichen Opiumhöhlen — von Männern betrieben. Die Anfertigung von Zigarren und Zigaretten z. B. ist eine sehr bedeutende Industrie, doch alle Fabriken, die ich sah, waren im Besitz und unter Leitung von Frauen, die auch ausschließlich weibliche Arbeitskräfte beschäftigen. Sieht man sich den großen Basar von Mandalay an, so findet man darunter auf je 100 Verkäuferinnen vielleicht einen Chinesen, kaum aber einen Birmanen.

Ebenso befindet sich in Nyaungu, am Strome, wo die birmanischen Lackarbeiten so geschickt und elegant hergestellt werden, der ganze Industriezweig in den Händen von Frauen. Abgesehen von einzelnen chinesischen und Hinduhändlern wird für die Reisernte der Preis von Frauen festgesetzt und diese von ihnen zum Verkauf gebracht; und Rangoon ist der größte Reismarkt der Erde. Die Birmanin ist durchschnittlich gescheit, nützig und gut unterrichtet, ebenso eine gewiegte Händlerin, gewöhnlich aber auch ebenso tüchtig im Haushalt wie in ihrem Geschäft. Zwei Fehler scheinen die Birmaninnen nicht ablegen zu können: erstens den, einen Birmanen zu heiraten, der im allgemeinen höchst träge und ihrer in keiner Weise würdig ist, und zweitens, daß sie gern quackfalbern und dem schlimmsten medizinischen Blödsinn fröhnen, den sie freilich von Kindheit an so kennen gelernt haben. Bedürfte es noch eines dritten Tadels, so gründete der sich auf das Rauchen der birmanischen Zigaretten, die imstande sind, den hübschesten Mund zu einem häßlichen zu verzerren. Diese Zigarette ist nämlich ein wahrhaft monströses Ding, gewöhnlich 45 Zentimeter lang und reichlich 3 Zentimeter dick. Das Mundstück besteht aus Bambusrohr und das Deckblatt aus dem Laube der Boname. Wenn ihr Inhalt gänzlich aus Tabak bestände, wäre es ein Frevel, sie zu rauchen, denn der birmanische Tabak ist stark genug „ein Schiff zu heben". Dreiviertel der Einlage bestehen aber nur aus harmlosen gedörrten Blättern.

Eisenbahnnetz der Erde.

Heutzutage, wo von der Elektrisierung der Eisenbahnen schon viel die Rede ist, und wo sogar infolge der großen Fortschritte der Luftschiffahrt so manche Menschen zuversichtlich erwarten, noch die Zeit zu erleben, in der wenigstens von den Großstädten aus ein regelmäßiger Luftschiffdienst eingerichtet sein wird, kann man es sich kaum mehr vorstellen, daß erst vor dreiviertel Jahrhunderten die ersten Eisenbahnen dem Verkehr übergeben worden sind. 1835 hatte Deutschland mit einer Eisenbahn von vier Meilen Länge begonnen, Englands und Irlands Schienenstränge umfaßten im gleichen Jahr 300 Meilen, die Frankreichs 120 Meilen und die Belgiens 15 Meilen.

Von den europäischen Ländern führte Schweden am spätesten die Eisenbahn ein, doch tritt es (1865) gleich mit einem Netz von 800 Meilen in die Statistik ein und verfügt jetzt über 8000 Meilen, fünfmal so viel wie Norwegen, in dem das Gebirge nur wenige Eisenbahnlinien gestattet. Nächst Norwegen hat Portugal mit 1600 Meilen das kleinste Schienennetz. Ueber das dichteste verfügt Deutschland. Die vier Meilen von 1835 hatten sich nach zehn Jahren auf 1600 Meilen vermehrt, waren 1865 bis zu 10,000 Meilen angewachsen, hatten sich in den nächsten zehn Jahren verdoppelt, und haben von 1875 bis 1905 eine abermalige Verdoppelung erfahren, so daß sie damals schon 40,000 Meilen umfaßten. Ihm folgt an Ausdehnung das russische Schienennetz (einschließlich Finnland). Oesterreich hatte nach der letzten Statistik etwa 28,000, England und Irland 24,000 und Frankreich 30,000 Meilen Eisenbahnen. Das gesamte Schienennetz der Erde hat eine Länge von 600,000 Meilen und von diesen entfallen 240,000 Meilen auf die Ver. Staaten von Amerika.

Essig bereiten bitteren, süßen, sauren, aber keinen salzigen Geruch.

Aeolian Piano-Spieler

$495

Zu seinem Preis, ohne Frage das beste Spielerpiano auf dem Markt

Fabriziert von der Aeolian Company, — der größten und erfolgreichsten Fabrik von musikalischen Instrumenten in der Welt.

Da die Preise nächsten Monat steigen werden, deshalb verschieben Sie die Sache nicht — sonst müssen Sie mehr bezahlen.

Ihr stummes Piano in Tausch genommen

Schmoller & Mueller Piano Co.

1211-15 Farnam Straße, Omaha, Nebraska.

Sie essen---deshalb sind Sie interessiert

Wir offerieren jetzt dem Publikum Saxon Vinegar. Dies ist ein neues Produkt, von dem wir glauben, daß er ein perfekter, strikt reiner und gesunder Essig für allgemeinen Gebrauch ist. Ein Grad der Reinheit wird erlangt, den wir für unmöglich halten in Mottesig, wegen der würmigen und verfaulten Aepfel. Saxon Essig ist gemacht aus einer wissenschaftlichen Destillation von Korn, Roggen und Gerste, und einer Gährung aus Zucker, unterstützt von ausgesuchter Hefe, und dann einer geschickten Mischung. Dieses gemischte Produkt geht dann durch speziell präparierte Generatoren, unter Expert-Aufsicht. Nachdem es die richtige Stärke und Aroma erlangt, wird es in riesigen Behältern abgelagert, mature und reif. Die Gebraucher von Saxon Essig werden bald sein gleichmäßiges Aroma anerkennen und seinen delizösen, weichen Geschmack, verbunden mit seinem Reiz. Ein Versuch wird aus Ihnen einen Saxon Essig Kunden machen. Zum Verkauf bei allen Grocers, in Fässer oder Flaschen, 15c das Quart, 50c die Gallone.

Nur hergestellt von der

Haarmann Vinegar & Pickle Company

Omaha, U. S. A.

George W. Donaldson, Präsident

Konsumenten — Bestellen Sie durch Ihren Walker.

Truck - Bargains! 1 Stewart, 1 Tonne; 1 Stewart, 1 Tonne; 1 G. M. C., 2 Tonnen

Diese Trucks sind so gut wie neu — garantiert — Preise niedrig, um rasche Verkäufe zu machen. Alle komplet mit Caps und Oberkörper

Wenn Sie daran denken, in diesem Jahr einen Truck zu kaufen, dann werden Sie es in Ihrem Interesse finden, den Stewart 1-Tonne Truck zu untersuchen. Es ist so gut wie neu, war nur zwei Monate im Gebrauch und wenig in dieser Zeit.

Der 1-Tonne Service Truck wird Sie über die Hügeln bringen mit den schwersten Ladungen und zu einer Schnelligkeit, die Sie überraschen wird. Es war nie ein besserer Truck auf dem Markt und er wurde sehr wenig gebraucht. Er ist in gutem Zustand und ein Truck, aus dem jeder Farmer mehr als seines Geldes wert bekommt.

Der G. M. C. 2-Tonnen Truck ist in feinem Zustand und wurde von Expert-Mechanikern nachgesehen. Wir garantieren ihn, ausgezeichnete Arbeit für Sie zu tun. Wenn Sie einen dieser Trucks wünschen, kommen Sie rasch, da wir sie zu einem großen Opferpreis absetzen. Schreiben oder telegraphieren Sie

ALBERT E. BIHLER, Inc., Distributoren

1114-18 Dodge Straße, Omaha, Nebraska.

459 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribüne

Die Zahl der Abonnenten der Täglichen Omaha Tribüne, die einen Baustein für das Eigenheim unserer Zeitung gestiftet haben, indem sie die Zeitung auf zwei Jahre im Voraus bezahlten, ist heute auf 459 gestiegen; ein Zuwachs von vier. Dies gibt uns Hoffnung, die Zahl 500 in Bälde zu erreichen. Tatsächlich sollten wir innerhalb einer Woche 500 erlangen. Wem es also möglich ist, ein zweijähriges Abonnement der Täglichen Omaha Tribüne zu bezahlen, der möge dies jetzt unverzüglich tun, da damit der Tribüne eine große Hilfe geleistet wird.

Am 1. Oktober tritt der neue Abonnementspreis der Täglichen Omaha Tribüne von $6 das Jahr in Kraft. Von diesem Tage an dürfen auf die Anordnung der Kriegsindustrie-Behörde hin tägliche Zeitungen nur an solche Abonnenten gesandt werden, die im Voraus bezahlt haben. Die Zusendung der Zeitung muß an dem Tage aufhören, an welchem das Abonnement abläuft. Wir haben deshalb unsere Leser ersucht, welche im Rückstande sind, noch vor dem 1. Oktober ihr Abonnement zu erneuern und zwar zum alten Preis von $5 das Jahr. Wenn sich nun mehr Leser der Ehrenliste anschließen und $10 auf zwei Jahre im Voraus zahlen, sparen Sie $2. Wir hoffen zuversichtlich, daß sich zahlreiche unserer Leser diese Bedingung zunutze machen werden, wodurch sie der Tribüne einen besonderen Dienst erweisen, der dankbare Anerkennung findet.

Tägliche Omaha Tribüne.

„Halt oder ich schieße!"

Kamen da nachts, wie der Berner Bund meldet, zwei Velofahrer aus dem Appenzellerlande ohne Licht von St. Margrethen gegen Rheineck gefahren. Sie wurden von den dortigen Grenzschutztruppen angerufen, hielten aber auf den Ruf: „Halt, oder i schieß!" nicht an, worauf dann einer der patrouillierenden Solothurner Soldaten auf einen der Velofahrer einen Schuß abgab. Der Fahrer wurde in ein Bein getroffen und konnte festgenommen werden, während der andere Velofahrer sich davonmachte und erst am andern Morgen von der Heerespolizei verhaftet werden konnte.

Das Geschoß, das den Fahrer verletzt hatte, flog dann aber noch weiter, schlug in das erste Haus neben dem Schulhaus „Rebengraben" und traf dort den auf einem Kanapee liegenden Bahnwärter Züst am Oberarm, durchschlug dann erst noch eine Kastentüre und blieb schließlich in der Stubentüre stecken. Die Verletzungen des Züst sollen nicht gefährlicher Natur sein.

Ob die erwähnten Velofahrer im Dienste einer Schmuggelgesellschaft gestanden haben, ist noch nicht aufgeklärt.

Schon lange hatten wir nichts mehr von Harry K. Thaw gelesen. Doch kürzlich sahen wir, daß eine Anwaltsfirma, die $10,000 von ihm für vor Jahren angeblich geleistete Dienste verlangte, von den Geschworenen abgewiesen wurde. O schöne Zeit, o herrliche Zeit, als die gelben Weltblätter noch drei Seiten über die Flucht des Herrn Harry K. Thaw aus Mattawan bringen konnten.